en.
Auswahl.
-Pulte.
feld
unft
reffliche Eigen-
iechenden, aus
(Pfeifenschmier)
ie Pfeife bleibt
— Leichter Zug.
fällt ohne An-
rt. — Einfache
complicirte Ein-
n plus ultra"
ehrere Stunden
rden, da Tabak
, ohne dass man
n oder die Asche
nf meine Kosten,
rhanden. — Viele
tra" mit gut be-
z, ca. 27 cm lang,
m lang, 3,75 Mk.,
en, unzerbrech-
„Ideal" (D.R.G.M.
30 Pfg., in halb-
o. Mehrabnahme
Prima-Zeugnissen
abrik, Export
Versandt.
hausen
tühle
ig
en ungefähr
Preises
le
.95,
gle
nahme oder
ages.
n i. W.,

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt" und „Praktischer Ratgeber".

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt" 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 267. **Montag, den 18. November** **1901.**

Zu dem Insterburger Duell.

Je länger eine offizielle Darstellung der Insterburger Duell-Tragödie auf sich warten läßt, desto erfreulicher ist es für das erregte öffentliche Bewußtsein, daß sich Personen finden, die mit dem, was sie von den eigentlichen Vorgängen wissen können, nicht zurückhalten. Wir haben einer Schilderung über die Vorgeschichte der Duellaffäre bereits Raum gegeben. Wir lassen nun eine zweite Darstellung folgen, welche von einem augenscheinlich authentisch unterrichteten Amtsgenossen des unglücklichen Vaters des Leutnants Blaskowitz herrührt. Wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß sie in einigen Punkten von der ersten Schilderung abweicht, ohne aber deren schmerzlichen Gesamteindruck in der Hauptsache abzuschwächen. Diese zweite Darstellung lautet:

„Die Affäre hat sich im ganzen und großen so zugetragen, wie sie in den Zeitungen dargestellt worden ist. Am Mittwoch, 30. Oktober, hat Leutnant Blaskowitz seine sogenannte Junggesellen-Abschiedsbowle im Offizierskasino gegeben und ist dann mit Herren vom Zivil noch in ein anderes Hotel gegangen, von wo aus er allein den Heimweg in seine Wohnung — und zwar seine von ihm schon bewohnte Familienwohnung — angetreten hat. Unterwegs trafen ihn dann die Leutnans Hildebrandt und Rasmussen und wollten den augenscheinlich Angetrunkenen nach Hause bringen. Da er sich aber dies nicht gefallen lassen wollte, gingen sie weiter und erst, als Blaskowitz nicht nachkam, kehrten sie noch einmal zu ihm zurück und fanden ihn nun in hockender Stellung auf der Straße. Sie nahmen ihn jetzt trotz seines Widerstrebens mit sich und zwar in seine in der Nähe liegende Junggesellenwohnung. Er wollte aber in die andere und versuchte sich seinen Kameraden, die ihn in jener festhalten und zu Bett bringen wollten, mit Gewalt zu entziehen. Da verwies Leutnant Hildebrandt ihn zur Ruhe mit der Aeußerung: „Du bist ja besoffen wie ein Schwein!" Darauf versetzte Blaskowitz ihm mit den Worten: „Da hast du etwas für das „Schwein"!" eine Ohrfeige und ebenso auch dem Leutnant Rasmussen, der, empört über diesen Vorfall, dem Leutnant Hildebrandt wohl auch mit einer beleidigenden Aeußerung zu Hilfe kommen wollte. Dann trennten sich die drei, wobei Leutnant Hildebrandt geäußert haben soll, er wolle die Sache für beigelegt halten, wenn Blaskowitz ihm am nächsten Morgen abbitten würde. (Blaskowitz ging nun in seine andere Wohnung.)

Dies geschah aber nicht; sondern Blaskowitz stieg Donnerstag, 31. Oktober, vormittags 11 Uhr, zu seinem Vater, einem Geistlichen meiner Diözese, ins Coupé, um mit ihm nach Deutsch-Eylau zur Hochzeit zu reisen. Von diesem gefragt, woher er seinen „Kater" habe und wo er am Abend vorher gewesen sei, sagte er, er wisse sich auf die letzten Vorgänge nicht mehr zu besinnen, nur sei ihm so, als ob er mit zwei Artilleristen zusammen gewesen sei. Kaum in Deutsch-Eylau angekommen, empfing er eine Depesche vom Regiment mit dem Befehl, mit dem nächsten Zuge nach Insterburg zurückzukehren. Auch jetzt noch wußte Blaskowitz anscheinend nicht, um was es sich handeln sollte, sondern fragte den Adjutanten danach, in der Meinung, es handle sich um ein andere dienstliche Angelegenheit, von deren Erledigung er — weil beurlaubt — frei zu sein glaubte. Nach einem aufklärenden Telegramm, das ihm mitteilte, es handle sich um eine persönliche Angelegenheit, kehrte er dann noch am Donnerstag nach Insterburg zurück.

Am Freitag, 1. d. Mts,. sollte der Polterabend stattfinden. Vormittags erhielt der Vater Blaskowitz' in Dt.-Eylau auf seine telegraphische Anfrage, wann sein Sohn bestimmt zurückkommen werde, die Antwort, er könne überhaupt nicht kommen, worauf ersterer nach Insterburg hinüberfuhr und hier von seinem inzwischen vom Dienste suspendierten Sohn alles erfuhr. Die Sache war bereits in Verhandlung und auch die Bestimmung zum Duell bereits getroffen. Leutnant Blaskowitz hatte bei seiner Vernehmung von sinnloser Betrunkenheit seinerseits nichts gesagt, sei es, daß er sich dessen schämte und eine ernste Strafe, wohl gar seine Entlassung infolge seines Benehmens fürchtete, oder sei es, daß ihm während der Aussagen der anderen beiden Beteiligten die Erinnerung an die Einzelheiten so sehr wiederkam, daß er selbst sie nicht aufrecht erhalten konnte. Die Abbitte bei Hildebrandt wird er wohl einfach verschlafen oder „verduselt" haben. Der Vater Blaskowitz' that nun Schritte, um seinen Sohn wenigstens zur Hochzeit los zu bekommen. Es wurde jedoch bedeutet, die Hochzeit könne unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr stattfinden, sein Sohn müsse erst wieder rein dastehen, sein Leben gehöre nicht mehr ihm, da er vor zwei Duellen stehe. Es soll die ursprüngliche Bestimmung „bis zur Kampfunfähigkeit" von Exc. v. Alten auf je einmaligen Kugelwechsel ermäßigt worden sein. Auch tröstete man den Vater, man wolle die Sache möglichst beschleunigen, so daß in vier Wochen alles beendet sein werde und dann die Hochzeit gefeiert werden könne. So fuhr der Pfr. Blaskowitz mit dieser Botschaft zurück nach Dt.-Eylau, und die Hochzeit wurde abgesagt.

Am Sonnabend, 2. Nov, dem Hochzeitstage, fuhr er mit der Braut nochmals nach Insterburg; dort sah sie ihren Bräutigam zum letzten Mal. Sie wußte vom Duell, aber nicht von dem Termin desselben, den ihr der Vater nicht mitgeteilt hatte. Da sie Waise ist, so nahm sie Pfr. Blaskowitz mit sich nach Walterkehmen in sein Haus.

Am Montag Vormittag bekam er dann die telegraphische Aufforderung, sogleich herüber zu kommen, fand aber seinen Sohn nicht mehr bei Besinnung. Die erste Kugel war zwischen Lunge und Leber eingedrungen, hatte das Bild der Braut in der Brieftasche durchbohrt und seinen Sohn niedergestreckt. Von bösen Ahnungen getrieben, fuhr auch die Braut am Nachmittage ihrem Schwiegervater nach, fand aber ihren Bräutigam schon tot. Derselbe hatte in einem Abschiedsbrief an den Vater und an die Braut (letzterer eine Einlage mit der Aufschrift „nach meinem Tode zu eröffnen") beide um Vergebung gebeten.

Auch die Rede, welche Superintendent Gemmel in Gumbinnen am Grabe des im Duell gefallenen Oberleutnants Kurt Blaskowitz gehalten hat, kommt jetzt im Reichsboten zur Veröffentlichung. Wir geben daraus die markantesten Stellen wieder:

„. . . es ist, als sähen wird eine Hand, die über diesem Sarge in Flammenschrift das alte, schauerliche Gottesurteil schriebe: „Die Sünde ist der Leute Verderben!" Und deshalb ergrimmen wir in Jesu Geist in heiligem Zorn, und unsere Klage wird zur Anklage.

Anklage erheben wir alle und würden nicht wert sein, des heiligen Gottes Kinder und Jesu Jünger zu heißen, wenn wir's nicht thäten; Anklage erhebe ich als Diener des Herrn aller Herren an seinem heiligen Wort. Und wen denn klagen wir an? Diesen unseren armen Freund? oder seinen Kameraden, den sein Gewissen in der Ferne hält? Nein, gewiß beide nicht; solche Gedanken liegen uns fern; es steht der eine schon vor einem höheren Richter, der andere wird vor ihm einst stehen. Uns aber sagt der Heiland: „Richtet nicht, verdammet nicht." Er hat das Gericht sich selber vorbehalten. Nicht einzelne Menschen klagen wir an; aber die Sünde als solche, die klagen wir an. Den Geist der Zügellosigkeit, der alle Stände ergriffen hat, und auch den, der durch den Ruhm der strengen Manneszucht — zunächst doch an der eigenen Person — allen anderen voranleuchten sollte, den klagen wir an. Den Geist der Knechtschaft klagen wir an, der sich nicht losmachen kann, weil er es nicht will, von den unwürdigen Banden längst veralteter, mittelalterlicher Vorurteile und ganz falscher Rechtsanschauungen. Oder wäre das Recht und Gerechtigkeit, wovon dieser Sarg hier redet? Ein jeder gerechte Richtspruch, auch selbst ein Todesurteil, wirkt befreiend: wie die Sünde, so die Sühne. Aber hatte, was hier nicht recht gethan war, diesen Jammer verdient?

Deshalb fragen wir an diesem Grabe unsere christliche Obrigkeit, wie viel Blut noch weiter unnütz vergossen, wie viel Elend noch weiter erst angerichtet werden soll, bis sie des inne wird, daß sie als des wahrhaften Gottes Dienerin ein und dieselbe That nicht vorher für geboten erachten und nachher bestrafen darf. Oder wäre vor dem Richter dort droben, der die Person nicht ansieht, nicht gleiches Recht für alle, so daß seine heiligen Gebote etwa für die verschiedenen Menschen und Stände auch ihre verschiedene Giltigkeit hätten, und also ein jeder ihnen gehorchen dürfte, so weit es ihm eben gerade nach seinen Lebensansichten und Standesgewohnheiten beliebt? O, wo sind die Männer, die mutig genug sind, das Schwert zu ziehen gegen den bösen Geist der Lüge, der unter dem gleißenden Gewande einer Ehrenpflicht das bekleidet, was ganz offenbar wider Gottes klares Wort und seinen heiligen Willen ist. Darüber ergrimmen wir in Jesu Geist in heiligem Zorn und können ihm nicht wehren; denn die Liebe zu unserem Vaterlande und das Erbarmen mit so viel zerknicktem Menschenglück zwingen uns dazu. Was aber, meine lieben Leidtragenden, soll ich euch nun sagen? Was dir, du bis ins Herz getroffene, unglückselige Braut? Was euch, ihr armen Eltern und Geschwister? Was insonderheit dir, mein lieber, teurer Bruder, dessen Freude und Stolz hier dahingestreckt liegt im jähem Tode? Ich will euch nichts sagen und kann euch nichts sagen von menschlichem Troste; denn alles, was ich sagen würde, erscheint mir unter all den entsetzlichen Einzelheiten dieses schrecklichen Trauerfalles viel eher als ein grausames Zerren an eurer Wunde, als ein Verbinden derselben. . . ."

Herr Superintendent Gemmel schreibt dem „Reichsboten über seine Rede:

„Ich hatte die Empfindung, recht scharf gesprochen zu haben und war eines vielleicht erzürnten Widerspruchs gewärtig. Statt dessen habe ich aus allen Kreisen, auch von höheren Offizieren, deren einer besonders sogleich nach der Beendigung der Feier zu mir kam, die lauteste Anerkennung gefunden. Es ist mir das Persönliche dabei gleichgiltig, es hätte mich auch das Gegenteil kalt gelassen, höchst erfreulich aber ist mir dies alles als ein schlagender Beweis, daß das Duell in unserem Volke, auch im Offizierstande keinen Boden mehr hat, vielmehr ein einziger Schrei der Entrüstung bei jedem einzelnen Falle dawider laut wird."

In einem an mich gerichteten Briefe einer „deutschen Frau und Mutter eines Jungen, der auch einmal Offizier werden soll", (Warum soll er? Will er denn? Oder muß er?) heißt es: „Giebt es denn nichts, was diesem furchtbaren Duellwesen ein Ende setzt, wird dieser entsetzliche Fall die beteiligten Kreise nicht

✣. Heimatglück.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Draußen ist unwirtliches Wetter. Frühlingsstürme brausen um das Haus, und klatschender Regen schlägt an die Fenster. Auch im Stübchen fallen Tropfen, heiße, schwere Trennungszähren. Was sie doch alles dalassen muß. Wem soll sie die Schätze hinterlassen? Da kribbelt es an der Thür; Lenchen hat fest zugeschlossen, um nicht gestört zu werden.

„Wer ist da?" fragte sie.

„Mach' doch auf, Lenerl, ich bin's!"

„Hannerl Du?" Das klingt fast freudig. Die kommt ihr gerade gelegen. Schnell öffnet Lenchen.

„Es regnet, als wenn es nimmer wollt aufhören; wenn nur nich' groß Wasser würde!" so erzählt Hannerl. „Packst schon ein Lenerl? und staunend sehen die alten Augen die Verwirrung.

„Ja, s' muß sein! Kannst Du was gebrauchen von dem Uebrigen hier? Dann schenk' ich Dir's, Hannerl, wirst's in Ehren halten?" Und Lenchen schiebt ihr einen ganzen Korb alte Kleider, Lappen, zerbrochenes Geschirr, rahmenlose Bilder vor die Nase. Hannerl ist starr.

„Mir willst das einbescheeren Lenerl?" Sie muß sich nach einem Schemel umsehen, um sich setzen zu können.

„Du lieb's, gut's Lenerl, tausend Gott bezahl's!" stammelt sie und mit freudezitternden Händen ergreift sie Besitz von dem Vermächtnis.

Immer wüster wird draußen der Sturm und unheimlich wüst ist es auch innen im Stübchen.

Lenchen schauert zusammen.

„Der wäscht den Schnee gehörig von den Bergen; wenn erst der Sturm vorbei ist, wird's schön werden!" sagte sie.

„Weiß der Herrgott, wie's kummen wird; in der Mühle räumn's schon alles uf a Boden!"

„Hast Du — hast Du den Stefan gesehen?"

„Ach, schon viele mal, er is ganz vergnügt!"

„Mein Gott, ist's wahr? Wie sieht er denn aus?" ruft Lenchen erfreut.

„Ganz hübsch! Um's Aug' hat er 'ne schwarze Binde!"

Lenchen bückt sich tief über einen Korb. Sie weiß es, daß Stefan zur Erholung schon einige Wochen zu Hause ist, hat aber noch nicht gewagt, jemand danach zu fragen. Emsig packt sie weiter.

Der Abend bricht schnell herein. Der Sturm peitscht die schwarzen Wolken fast bis zur Erde. Lenchen wird es angst und gruselig. Ja, der Lenz erkämpft sich schwer seinen Einzug in die Berge und gar dieses Jahr nach dem schweren schneereichen Winter.

„Du kannst nicht mehr fort, Hannerl; bleib nur bei mir, Du kannst Dich in die Kammer auf den Strohsack legen, aber erst werd' ich einen warmen Kaffee kochen!"

„s' is gar nich kalt draußen; der Regen ist ganz warm, wenn der Sturm nicht wäre."

„Nein, nein, bleib nur!" Lenchen fürchtet sich fast. Sie zündet Licht an, und die Wirrnis sieht noch unheimlicher aus. Da rasselt draußen etwas vorbei, es ist die alte, gelbe Postkutsche; nein — sie hält; Lenchen horcht hin — ein Moment, draußen kracht die Thür und — ist es der Sturm? Nein, eine kräftige Hand stößt die Thür auf, und Heinrich stürmt in das Zimmer.

„Heini — mein Gott — wie hast Du mich erschreckt!" Lenchen brach fast zusammen aber diesmal vor Freude.

„Ich komme zwei Tage früher — ist Dir's recht so, Schwesterchen?" Eine freie, männliche, klangvolle Stimme. Er streckt ihr beide Hände entgegen und Lenchen sieht zu ihm hinauf, mit leuchtenden, liebevollen Blicken. Beinahe bis zur Decke reicht seine hohe, edle Gestalt — er ist doch ein prächtiger, schöner Mann, ihr Held — ihr Ein und Alles.

Hannerl wagt nicht sich zu rühren, sie hockt zwischen den Körben, selbst wie ein Häufchen Unglück.

„Frei bin ich, Lenchen, siehst Du's nicht? Nur eine Geldstrafe haben sie mir auferlegt und die ist auch schon gedeckt, von wem weiß ich gar nicht einmal!"

Das klingt wie ein Jubelruf.

„Gott sei Dank!" Aus tiefstem Herzen kommt dieser Ausruf, mit welchem Lenchen eine Centnerlast von sich wälzt.

„Aber nun? — So mußt Du mir gerade in's Gehege kommen;" sie sieht sich ratlos um. „Mach' einen langen Schritt hinüber auf's Sofa — so!"

„Ein Hundewetter draußen! Alle Berggeister sind mobil, So was wirst Du in meiner Residenz nicht erleben! Das Gerümpel willst Du alles mitnehmen? Das laß nur ruhig hier!"

„Aber Heinrich, ich kann doch die guten Sachen nicht hier lassen!" Sie ist fast beleidigt.

„Nur das Allernotwendigste, bitt' ich. Ich muß doch später eine feine Einrichtung haben!" Ein wütender Windstoß riß einen der Fensterladen aus den Fugen und schleuderte ihn die Straße entlang.

„Um Gotteswillen!" schrie Lenchen. Heinrich sprang auf. „Das wird ja eine Teufelsnacht!" Er sah aus dem Fenster. „Ich glaube gar, es blitzt und donnert!"

Hannerl krabbelte sich auf die Kniee und begann den Rosenkranz zu beten.

Draußen goß der Regen in Strömen, bange Besorgnis erfaßte auch Heinrich.

„Das wird schlimm! Die Wiesen waren vorhin schon ganz schwarz. Wenn die kleinen Weberhäuschen nur nicht fortschwimmen!"

„Das ist ja schon einmal passiert, daß die ganze Lindenwiese ellenhoch unter Wasser gestanden und die Holzhäuschen alle über einen Haufen geschwemmt wurden; — erzählte Lenchen.

„Und die Mühle — die Stadtmühle," warf Hannerl ein.

Ja — die Mühle!" dachten die Geschwister, ohne sich darüber auszusprechen.

Es war eine entsetzliche Nacht! Eine Unglücksnacht für das ganze, von den Bergen umschlossene Thalgelände.

endlich aufrütteln? Ach, dann hätte der namenlose Jammer, der über die Angehörigen des unglücklichen Offiziers gekommen ist, doch ein gutes."

Die gute Frau, die diesen Brief geschrieben! War etwa dieser Fall der erste seiner Art? Und hat alles Reden, haben alle vernünftigen Vorstellungen, hat alle Entrüstung irgend etwas genützt wider den Zweikampfwahnwitz, diesen Gipfel der moralischen Zügellosigkeit, Knechtschaft und Verlogenheit?

Und wo bleibt denn die Entrüstung gerade der Kreise, die Herrn Superintendent Gemmel im Stillen zujubeln? Die Kriegervereine entrüsten sich, Offiziere wie Mannschaften, in lärmvollen Protestversammlungen über Herrn Chamberlain; über die Insterburger Mordaffäre schweigen sie sich aus. Wo bleiben die Väter, Mütter, Brüder, Söhne der Zehntausende von deutschen Offizieren? Hat man von Protestversammlungen dieser Art etwas gehört? Wo bleiben die Tausende von Amtsbrüdern Gemmels, um gleich ihm dem Duellwahnsinn gegenüber „Zeugnis abzulegen von Christo"? Naive Frage!

Was Herr Superintendent Gemmel sprach, war eine Grabrede. Aber nicht eine Grabrede auf das Duell. Wer anderer Meinung ist, der ist schöner Illusionen fähig; aber er kennt Preußen-Deutschland nicht.

Weitere Bemerkungen nach dem nächsten Fall dieser Art!

Tages-Ereignisse.

Deutschland. = Berlin, 17. Nov. **Ein unechter Sühneprinz!** Als die chinesische Regierung sich auffallend willig fand, einen Prinzen zur Abbitteleistung nach Berlin zu schicken, erhoben wir die Frage, ob man denn auch sicher sei, daß sie uns einen wirklichen Prinzen und nicht eine untergeordnete Persönlichkeit senden würde. Jetzt, nachdem der „Sühneprinz" Tschun wieder in Peking ist, verzeichnet der Reichsbote, zunächst allerdings nur als Kuriosum, eine Mutmaßung, „die hier und dort im Kreise gerade von Männern, die in China selbst gelebt haben und mit Land und Leuten vertraut sind, aufgetaucht sein soll: nämlich die fast unglaubliche Annahme, der in Europa eingeführte Prinz Tschun wäre garnicht der echte Bruder des Kaisers Kwangsü, sondern ein untergeschobener Doppelgänger gewesen. Es sind nach dieser Richtung hin zwei Punkte aufgefallen. Erstens, daß unser Prinz Tschun von dem ihn überall führenden bezw. bevormundenden neuen chinesischen Gesandten öfters in einer Weise behandelt worden ist, die mit den fast göttlichen Ehren, die in China der Bruder des Kaisers als „Zweiter Kaiser" — so ist sein offizieller Titel — genießt, kontrastierte, und sodann die Hautfarbe des Prinzen, die das gewöhnliche chinesische Volksgelb war, während die hohen Mandschus durch ihre Rassenvererbung, den fast ständigen Aufenthalt in geschlossenen Stuben eine viel leichtere, feinere, etwas kränkliche Färbung besitzen sollen."

— Der bekannte **Pastor Weingart,** der von dem Kirchenpatron als Pfarrer von Nöda (Großherz. Sachsen-Weimar) präsentiert wurde, hat die Bestätigung des Kirchenrates auf Wunsch des Großherzogs nicht erhalten.

— Die nationalliberale Rhein. Westf. Ztg. schreibt: „**Das Centrum** befindet sich angesichts der Zolltariffrage in der schwierigsten Krisis, die es bisher erlebt. Durch Forderung der Erhöhung der Lebensmittelzölle droht ihm sein starker demokratischer Flügel untreu zu werden, durch Widerstand dagegen macht es sich alle Landwirte, darunter die Spitzen der Parteien, abtrünnig. Es zeigt sich hier eben, wie unnatürlich und unsachlich es ist, rein praktische und wirtschaftliche Gegensätze auf demselben Bogen eines kirchlichen Parteiprogramms zusammenzuspannen. Die religiösen Interessen, die die Centrumspartei zusammenhalten sollen, liegen unendlich weit ab von der Frage, ob ein 6 Mk.- oder ein 7 Mk.- oder gar kein Zoll auf Weizen für das Gedeihen der deutschen Landwirtschaft ersprießlich ist. Dennoch versucht man diese unendlich weit von einander abliegenden Wipfel künstlich mit aller Kraft zusammenzubringen."

Nun, so schlimm ist's nicht mit der Krisis im Centrum. Daß Meinungsverschiedenheiten über die Zölle im Centrum vorhanden sind, ist selbstverständlich und gar nicht so schlimm. Innerhalb der nationalliberalen Partei ist es damit jedenfalls viel schlimmer bestellt. Dort stehen sich extreme Schutzzöllner radikalen Freihändlern gegenüber.

— **Zur Errichtung eines Roon-Denkmals** in Berlin hat sich unter dem Protektorat des Prinzen Albrecht ein Ausschuß gebildet, der einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen hat, um das nötige Geld für dieses Denkmal zu erhalten.

— **Gegen die Erhöhung der Futterzölle** hat sich in der Provinz Hannover auch eine Versammlung im landwirtschaftlichen Casino in Osnabrück und eine Versammluug in Versenbrück ausgesprochen. In Versenbrück war auch der frühere Landwirtsschaftsminister Frhr. v. Hammerstein anwesend und empfahl nachdrücklich die Resolution gegen die Erhöhung der Futterzölle.

— **Kein falscher Luxus!** Die „Köln. Ztg." schreibt: Der Niedergang unseres wirtschaftlichen Lebens ist neben anderen Ursachen zu einem nicht unbeträchtlichen Teile auf den Mangel an Vertrauen zurückzuführen, den in weiten Kreisen unserer Bevölkerung mit vollem Rechte der Zusammenbruch von Bankhäusern und industriellen Anlagen hervorgerufen hat. Daß Unternehmungen, wie die Kasseler Trebertrocknung, die Aktien-Gesellschaft Terlinden und andere jahrelang das Publikum schröpfen konnten, ehe der Betrug an den Tag kam, das übt jetzt seine Wirkung in dem maßlosen Mißtrauen aus, das weite Kreise auch gegen durchaus zuverlässige und festbegründete Bankgeschäfte und industrielle Unternehmungen beseelt. Mancher, der durch gutgläubigen Erwerb von Aktien aus jenen betrügerischen Gründungen reich zu werden hoffte, ist an den Bettelstab gebracht worden. Nicht minder ist das bei zahllosen Besitzern derjenigen Grubenanteile der Fall, die namentlich auf dem Gebiete des Erzbergbaus in das große Publikum geworfen wurden und Hoffnungen auf goldene Berge erweckten. Fragen wir uns aber einmal nach dem Grunde, weshalb das Publikum so blind und gierig bei diesen Schwindelunternehmungen zugriff, so liegt die Ursache einmal in der auri sacra fames (unselige Geldgier), die die Menschheit von grauen Zeiten her stets beseelt hat, anderseits aber zweifellos in der Thatsache, daß die Ansprüche, die heute durchweg an das Leben gestellt werden, ins Unnatürliche gewachsen sind, daß die Vergnügungssucht ins Maßlose gesteigert ist und daß im geselligen Leben eine Repräsentationssucht platzgegriffen hat, die 99 vom Hundert treibt, mehr zu scheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Wir sind die letzten, die den Luxus als solchen bekämpfen; wir wissen, daß von ihm eine Befruchtung unseres wirtschaftlichen Lebens ausgeht, die bis in die Arbeiterkreise hineinwirkt und die Lohnhöhe aufs wirksamste beeinflußt. Aber Luxus soll doch nur der treiben, der wirklich das Geld dazu besitzt. Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Möglichst hoch hinaus, das ist der Grundsatz, nach dem die Mehrheit heute ihr Leben gestaltet. Die Einfachheit des geselligen Lebens ist einem prunkvollen Verkehr gewichen, bei dem einer den andern zu übertreffen sucht und der manche Familie zwingt, einen Teil des Jahres „krumm zu liegen", lediglich um es andern gleich zu thun und für nicht geringer zu gelten als diese. Dieser Mißstand zeigt sich durchweg schon bei Begründung der Ehe. Wo kommt es noch vor, daß ein junges, mittlern Besitzes sich erfreuendes Paar, sich auf einige Zimmer beschränkt? Da muß gleich eine ganze Etage gemietet und mit Möbeln vollgepfropft werden; der „Salon" darf ebenso wenig fehlen als ein Fremden-Schlafzimmer, und das alles wegen der „Repräsentation"; denn das eigene Bedürfnis könnte mit viel weniger Räumen vollauf befriedigt werden. Nun steigern sich die Ausgaben; das Einkommen reicht nicht; um es zu vermehren, greift man zur Spekulation, und wenn auch die nicht glückt, zur Defraudation und zum Betrug. Mancher wird die vorstehenden Zeilen lächelnd lesen und sagen: Wozu das? Es hilft ja doch nichts! Mag sein; aber soviel steht fest, daß, wenn es besser werden soll, der Weg dazu nur in der Rückkehr zu größerer Einfachheit liegt. Und dieser Weg muß beginnen bei der Erziehung unserer Kinder. Wir gehören nicht zu den laudatores temporis acti (Lobredner der alten Zeit). Daß es aber ein Fortschritt ist, wenn man heute die Kinder an Bedürfnisse gewöhnt, die die Jugend in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht kannte, wenn man die Kinder übermäßig putzt, sie in jedes Konzert mitnimmt, sie am Wirtshausbesuch teilnehmen läßt, in vielen Fällen lediglich deshalb, weil die sich nach dem Besuch des Wirtshauses sehnende Mutter die Kinder nicht allein lassen, sondern bei sich haben will — daß das ein Fortschritt sein soll, kann man nicht zugeben. Wir haben hier keinen einzelnen Stand im Auge, wir sind allzumal Sünder, die Reichen und Reichsten nicht ausgenommen. Soll es besser werden, dann ist es Pflicht aller, an ihrem Teile dazu beizutragen, daß es für keine Schande gilt, einfach zu leben und seine „Repräsentation" nach dem wirklichen Bestande seines Geldbeutels einzurichten. Tausende von Konkursen, Defraudationen, Unterschlagungen und Selbstmorden haben ihre erste Ursache in dem Streben, mehr zu scheinen, als man ist, und es Höherstehenden gleich zu thun. Die Heilung liegt allein in der Rückkehr zur Einfachheit.

Dresden, 15. Nov. Wie die „Dresdener Nachrichten" mitteilen, mußte sich der erste **Vizepräsident des Reichstages Dr. Frege** hier einer ärztlichen Konsultation unterwerfen, die für ihn die Notwendigkeit absoluter Fernhaltung von allen Geschäften ergeben hat. Frege beabsichtigt, den Süden aufzusuchen. — Danach dürfte Frege auch sein Amt als Vizepräsident des Reichstages, das er mit so wenig Geschick geführt hat, aufgeben.

Darmstadt, 16. November. Das hiesige Regierungsblatt berichtet: „Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog den dringenden Wunsch geäußert, daß unfreundliche Bemerkungen über Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, wie sie in letzter Zeit vielfach verbreitet worden sind, unterbleiben möchten."

Oesterreich-Ungarn. Wien, 16. Nov. Bei den heutigen Bummel in der Universität kam es zu **Schlägereien** zwischen den katholischen und deutschnationalen Studenten. Die katholischen Studenten wurden aus der Aula hinausgedrängt und das Thor geschlossen. In demselben Augenblick erschien der Rektor und ersuchte die deutschnationalen Studenten um Ruhe, sie sollten die Räume der Wissenschaft achten; er ließ das Thor öffnen, um die Chargierten der katholischen Verbindungen zu ihren Bummelplätzen zu führen. — Kaum waren die katholischen Studenten in der Aula angelangt, als das Prügeln von neuem begann. Die katholischen Studenten wurden abermals hinausgedrängt. — Auch auf der Straße kam es nochmals zum Handgemenge zwischen Angehörigen beider Gruppen.

Serbien. Die Belgrader Blätter bringen allerlei Andeutungen über einen **argen Skandal** über die Brüder der Draga Maschin, Lunjeviza. Sie hatten bei der Belgrader Nationalbank einen Wechsel auf 180000 Frcs. eingereicht. Der Verwaltungsrat der Bank fand jedoch, daß die jungen Herren gar kein Vermögen besitzen, daher kreditunfähig seien, und wies den Wechsel in aller Form zurück. Das hat im Konak böses Blut gemacht, und seither muß sich der Vizegouverneur der Bank, der die Sache verschuldete, Tag für Tag allerlei kleine Nadelstiche gefallen lassen. Den wackeren Brüdern wurde inzwischen geholfen. Frau Draga setzte es durch, daß sie aus des Königs Civilliste monatlich 2000 Frcs. Taschengeld erhalten. Einen gleich hohen Betrag bezieht die verheiratete Schwester der Königin, Frau Petrowisch, seitdem sie von ihrem Manne, einem „ganz gewöhnlichen Bankdirektor", seit Dragas Heirat von Tisch und Bett geschieden lebt. Die Söhne der Frau Petrowitsch (den Bankdirektor hört man nicht mehr nennen) beziehen gleichfalls namhafte Unterstützungen, ebenso die zwei jungen Schwestern der Königin, für deren Mitgift eifrig „gespart" wird. Daneben wird auch für allerlei Jugendfreundinnen der Frau Draga gesorgt. Eine frühere Hofdame erhielt 40000 Frcs. als Mitgift.

Bulgarien. Ueber die von Räubern gefangene amerikanische **Missionarin Ellen Stone** ist aus Sofia eine Nachricht eingetroffen, aus der hervorzugehen scheint, daß das vor einigen Tagen mitgeteilte Gerücht über ihre Ermordung sich nicht bewahrheitet. Der Gatte der mit Fräulein Stone gefangen gehaltenen Frau Tzilka hat soeben von letzterer einen freilich undatierten Brief erhalten, worin sie schreibt, daß beide Gefangene wohl und am Leben seien. Nur klagt sie über die Härten ihrer Gefangenhaltung.

Spanien. ✕ Madrid, 16. Nov. **(Telegramm.)** Studenten veranstalteten hier heute eine Kundgebung, wobei Straßenbahnwagen mit Steinen beworfen und mehrere Passagiere verletzt wurden. Ungefähr 600 Studenten durchzogen die Straßen unter Absingen der Marseillaise und Schmährufen gegen den Gouvernenr und die Regierung. Der Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Afrika. Algerien. Algier, 16. Nov. Von dem französischen Torpedoboot 174 sind nachts 10 Matrosen von der 20 Mann starken Besatzung desertiert. Die Flucht wurde erst bemerkt, als das Boot abdampfen wollte.

Krieg in Südafrika.

London, 15. Nov. Eine Depesche Kitcheners aus Pretoria von heute meldet: Oberst Fichie, der festgestellt hatte, daß die Buren im Westen von Schoenspruit sich konzentrieren, sandte am 13. ds. aus Brakespruit eine starke Patrouille zur Aufklärung ab. Die Patrouille wurde von den Buren umzingelt und verlor 6 Tote, 16 Verwundete und mehrere Gefangene, welche letztere später freigelassen wurden. Oberst Fichie ging alsdann vor und trieb die Buren zurück. Ferner meldet Kitchener: Die Nachhut der Truppen des Oberst Vynf wurde gestern in der Nähe von Heilbronn von 400 Buren, deren Kommandant De Wet gewesen sein soll, angegriffen. Nach zweistündigem Kampfe wurde der Angriff abgeschlagen. Die Buren zogen sich darauf unter Zurücklassung von acht Toten zurück. Die Verluste der Engländer betrugen ein Offizier und ein Mann tot und drei Offiziere und neun Mann verwundet.

London, 16. Okt. Erst heute kommt aus Kapstadt die Meldung, wonach am 13. Oktober 200 Mann von Smuts Kommando unter Venter, Karsten und Botha einen englischen Posten bei Dornbusch in der Nähe Somerseth-East angriffen, der von 50 Mann der berittenen Somerseth-Truppe verteidigt wurde. Kaufmann Thornten von der Kap-Polizei eilte mit 130 Mann der berittenen Distrikttruppen zum Ersatz herbei, war aber nicht im stande, die nach kurzem Widerstande erfolgte Uebergabe zu verhindern. In seinem Bericht meldet Thornten, daß er eine ziemlich starke Position besetzt hielt, daß die Leute unter seinem Kommando sich aber, nachdem sie den größten Teil ihrer Munition verschossen hatten, als der Feind nur noch 2000 Ellen entfernt war, weigerten, noch weiter auf die Buren zu schießen. Seine Soldaten begründeten dies damit, daß sie, wenn sie gefangen genommen würden, erschossen werden würden und ergaben sich, obwohl nur ein Mann leicht verwundet war. Es fielen 180 Mann und 190 Pferde in die Hände der Buren. Das Reuter-Bureau fügt hinzu: Die Uebergabe muß eine absichtliche, verräterische gewesen sein. Bezeichnender Weise ist diese Meldung in einer großen Anzahl englischer Blätter heute morgen nicht enthalten.

Pretoria, 15. Nov. Oberst Dawkins hat am 10. ds. im Bezirk von Waterberg 24 Buren gefangen genommen und eine Anzahl Gewehre erbeutet. Kleinere Buren-Abteilungen mit Pferden und Gewehren fielen im Südosten von Transvaal dem Obersten Plumer in die Hände. Eine Abteilung der südafrikanischen Schutztruppe griff Dutoits Lager am 11. ds. bei Doornhoek an, machte 13 Gefangene und erbeutete 7 Gewehre und 39 Pferde.

London, 17. November. Das Kriegsamt hat ein 400 Seiten starkes Blaubuch veröffentlicht, das die amtlichen Berichte der Militärärzte und Offiziere über die Konzentrationslager enthält. Der Hauptzweck der Berichte ist der, die hohe Sterblichkeitsziffer in den Lagern den schmutzigen Gewohnheiten der Buren, ihrer Unkenntnis, ihren Vorurteilen, ihrer Quacksalberei und ihrem Mißtrauen gegen die eng-

---

Gegen zwölf Uhr fingen die Sturmglocken an zu läuten, in allen Häusern brannten die Gewitterkerzen; auch die Geschwister konnten keinen Schlaf finden und auch zu keiner ruhigen Aussprache kommen. Mehrmals wollte Heinrich hinaus, sein Thatendurst trieb ihn, zu retten, zu helfen, wo es not that; aber Lenchen klammerte sich an ihn und bat ihn zu bleiben, sich in der finsteren Nacht nicht augenscheinlicher Lebensgefahr auszusetzen.

Der Sturm schleuderte in ungestümer Wut alles zu Boden, brach Bäume um, riß die Dächer ab; heulend und knirschend legte er seine rauhe Faust an alles, was ihm in den Weg kam.

Aus den nahen Bergen drang das Rollen stürzender Lawinen und mischte sich mit dem Tosen und Grollen der ungezügelten Naturmacht, die in den herrlichen Wäldern in einer Stunde vernichtete, was Jahchunderte geschaffen.

An den festgeschlossenen Thüren des hochgelegenen Teiles der Stadt klopften zitternde Hände. Flüchtige Thalbewohner mit ihrer besten Habe beladen, begehrten Schutz und Einlaß. Den gefährdeten eignen Heerd verlassend, irrten verzweifelnde Mütter mit schreienden Kindern durch die finsteren Gassen, während die Männer immer wieder zurückeilend noch das irgend Mögliche aus den Hütten zu retten suchten.

„Laß mich hinaus Lenchen, länger thatenlos zusehen ist Sünde; der Regen hat gachgelassen, und beim Morgengrauen kann man auch schon was unterscheiden!"

Heinrich riß sich los und trat hinaus.

„Sei nicht zu waghalsig, das eine bitt' ich Dich, denk an Dich und mich!" rief ihm die Schwester nach.

Grau und wüst sah es aus. Das immer mehr steigende Tageslicht zeigte allenthalben Verheerungen aller Art. Noch immer tobte der Wind, aber nicht kalt erschauernd, sondern warm und feucht.

Hinunter zu den Wiesen, zu den Anfängen des Stadtgebietes wandte Heinrich seinen Schritt und — o Jammer, je tiefer er ging, um so furchtbarer entrollte sich ihm das Vernichtungswerk einer Nacht.

(Fortsetzuug folgt.)

lischen Hyspitäler und Aerzte zuzuschreiben. Für alle diese Dinge wird eine große Zahl von Fällen angeführt. Aus den Berichten geht weiter hervor, daß die Sterblichkeit in hohem Maße dem geschwächten körperlichen Zustande zuzuschreiben ist, in dem die Mehrheit der Flüchtlinge in den Lagern eintraf. Anderseits aber geht auch aus den Berichten hervor, daß die Lager in der ersten Zeit in vielen wichtigen Punkten mangelhaft eingerichtet waren, namentlich hinsichtlich der Ausstattung für den Fall des Auftretens ansteckender Krankheiten. An einigen Plätzen war die Wasserversorgung unzureichend, an andern war das Wasser verunreinigt, die Nahrungsmittel waren eine Zeit lang unzureichend und zum Genuß ungeeignet. Diese Mängel waren jedoch in allen Fällen nur zeitweilig, und die Ausbreitung der Krankheiten war überall hauptsächlich (?) dem körperlichen Zustande und den Lebensgewohnheiten der Flüchtlinge zuzuschreiben.

□ London, 18. Nov. **(Telegramm.)** Nach einem amtlichen Bericht verloren die Engländer in dem letzten Kampfe bei Bruksprait 9 Tote, 10 Verwundete, 64 Gefangene. Die Gefangenen wurden sämtlich bis auf einen Leutnant später freigegeben.

Graf Hatzfeld,
der verabschiedete deutsche Botschafter in London.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld,** 18. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl in der 2. Abteilung wählten von 629 berechtigten 255. Die Herren Justizrat Bock, Dr. Holtmeier und Architekt B. Kramer erhielten je 255, und die Herren Rentner Ed. Kramme und Kohlenhändler H. Nöcker je 252 Stimmen. Herr Architekt Kramer ist als Ersatz für den verstorbenen Stadtverordneten Potthoff auf die Dauer von 2 Jahren gewählt. — In der 1. Abteilung wurden die Kartellkandidaten fast einstimmig gewählt. Das Stadtverordneten-Kollegium wird vom 1. Januar ab folgende Zusammensetzung haben: Kartellpartei 23 (bisher 21), Centrum 2 (bisher 1), Freisinnige Volkspartei 5 (bisher 7), Freisinnige Vereinigung 1, Sozialdemokraten 8 (bisher 9).

+ **Bielefeld,** 18. Nov. Wohlthätigkeitsbazar des vaterländischen Frauenvereins. Es war ein glücklicher Gedanke des Vorstandes des hiesigen Zweigvereins, nach mehrjähriger Pause wieder einmal einen größeren Wohlthätigkeitsbazar zu veranstalten, umsomehr als gerade jetzt die Ungunst der Zeit, der wirtschaftliche Niedergang, der auch in gewissem Maße unsere heimische Industrie in Mitleidenschaft gezogen hat, eine erhöhte Wohlthätigkeit erforderlich macht bei dem Wachsen der Zahl unserer verschämten Armen und die strengere Jahreszeit mit ihren größeren Anforderungen an den Verein bevorsteht. Bei den umsichtigen Vorbereitungen des Vorstandes, bei der Bereitwilligkeit, mit der die Bielefelder Kaufmannschaft, die Industrie und das Handwerk sich in den Dienst der guten Sache stellten, bei der künstlerischen Unterstützung, welche Musikdirektor Ochs mit seiner Künstlerschaar wie stets in uneigennütziger Weise dem wohlthätigen Unternehmen lieh und bei der selbstverständlichen Freudigkeit, mit der die junge Damenwelt aller Kreise diese Gelegenheit ergriff, war von vornherein vorauszusehen, daß die festliche Veranstaltung einen fröhlichen und recht erfolgreichen Verlauf nehmen nehmen würde. Und so kann denn der Vaterländische Frauenverein auf einen vollen Erfolg in jeder Richtung zurückblicken und manche Thräne Notleidender mehr trocknen, wie es ohne den Bazar möglich gewesen wäre. Der Bazar wurde am Freitag nachmittag in dem festlich geschmückten Eintrachts-Saale mit einer kurzen Ansprache des Stadtrats Sprengel, welcher die Leitung des Ganzen übernommen hatte, eröffnet; ein junges Mädchen trug einen niedlichen kleinen Prolog vor und dann begann mit dem üblichen Umzuge der mitwirkenden Damen das eigentliche Bazartreiben. Zahlreiche Verkaufsstände und Buden nach Jahrmarkts Art luden zum Kauf und Eintritt ein; ein reges Verkaufsleben entwickelte sich bald im ganzen Saale. Auch kleinere Aufführungen und Gesangsvorträge fanden an den 3 Nachmittagen statt, die sämtlich bewiesen, daß die Mitwirkenden, insbesondere die Damen, sich fleißige Mühe nicht hatten verdrießen lassen, um ihr Bestes zu geben; und mit freudigem, nicht mit kritischem Ohr und Auge gaben sich die Besucher diesen künstlerischen Genüssen hin und sparten mit von Herzen kommendem Beifall nicht. Der Besuch war sowohl am Eröffnungstage wie gestern und vorgestern ein vorzüglicher, zeitweise herrschte sogar eine drangvoll fürchterliche Enge. Die Besucher setzten sich wie die Mitwirkenden aus allen Kreisen und Ständen unserer Bürgerschaft zusammen ohne Unterschied der Parteistellung und des Religionsbekenntnisses, sodaß der Bazar nicht in letzter Linie auch in Hinsicht der Annäherung der verschiedenen Klassen in hervorragender Weise wohlthuend zu wirken geeignet war. Die Veranstalter aber werden in ihrem so schönen Erfolge den besten Lohn und Dank für die vielen nicht geringen Mühen und Arbeiten gefunden haben, welche die Vorbereitung und Durchführung des guten Werkes von ihnen verlangt hat.

+ **Bielefeld,** 18. Nov. Im Schauspielhause erfreute sich der gestrige zweite Ueberbrettl-Abend eines äußerst zahlreichen Besuches. Die Direktion hatte ein amüsantes Programm zusammengestellt und sich bei der Auswahl in dankenswerter Weise im allgemeinen wiederum auf das Wolzogensche Original-Ueberbrettl-Programm beschränkt. Die einzelnen Vorträge fanden rauschenden Beifall, insbesondere das Liliencronsche „Die Musik kommt“ und der Bierbaumsche „lustige Ehemann“, der auch dieses Mal wiederholt werden mußte. Franziska van Holverd erfreute das Publikum wiederum mit ihrer schönen Stimme. Rosa von Berkanyi's und Tilly Arlöt's Vorträge waren tadellos wie immer. Betty Leopold trug das „Laufmädel“ von Wolzogen und „moderne Treue“ von Marie Madeleine in ihrer niedlichen Weise vor. Heinrich Lang, Max Köhler, Georg Völkner rezitierten trefflich einige moderne Gedichte. Auch ein Gedicht von dem Mitgliede des Ensembles Heinrich Lang wurde vorgetragen, dessen Schluß an Heinrich Heine erinnerte. Zum Schluß des Abends wurde nach Ueberbrettl-Brauch ein kleiner Einakter recht flott gespielt. — Ich möchte übrigens bemerken, daß die Sachen des scharf satirischen fröhlichen Spötters Etzel Ewers nur sehr mit Auswahl zum Vortrage von der Bühne aus geeignet sind.

□ **Bielefeld,** 18. Nov. Das siebzigste Stiftungsfest feierte am vergangenen Samstag der älteste hiesige Gesangverein, die Bielefelder Liedertafel. Der Verein, welcher im Herbst 1831 gegründet wurde, war lange Zeit hindurch der einzige Männergesangverein in unserer Stadt, bis dann seit dem Ende der vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts allmählich zahlreiche neue Vereine zur Pflege des Männergesanges mit dem Wachsen der Stadt entstanden. Das Fest, welches im Kreise der Mitglieder gefeiert wurde, nahm, wie uns mitgeteilt wird, bei zahlreichem Besuch einen würdigen und fröhlichen Verlauf.

+ **Bielefeld,** 16. Nov. Schöffengerichtssitzung. Der Arbeiter Wilhelm Quelle von hier, hat im Sommer 1900 eine auf Abschlagszahlung gekaufte Taschenuhr im Werte von 34 Mk., worauf sich der Verkäufer das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, verkauft. Urteil: 2 Wochen Gefängnis. — Der Fabrikarbeiter Emas zu Schildesche, welcher am 26. August d. Js. einen ihm hinderlich im Wege stehenden Lattenzaun seines Nachbarn niedergerissen hat, erhält wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 3 Mk. ev. 1 Tag Gefängnis. — Der Maurer Karl Schanderwitz von hier, hat am Abend d. 21. Juli ds. Js. mit dem mitangeklagten Schieferdecker Eduard Klug von hier einen fürchterlichen Lärm geschlagen. Den Polizeibeamten, die den Schanderwitz festnahmen, hat er sich in der hartnäckigsten Weise widersetzt. Der Gerichtshof erkannte gegen Sch., der z. Zt. wegen ähnlicher Exzesse 4 Wochen Gefängnis verbüßt, auf eine Zusatzstrafe von 2 Wochen Gefängnis. Wegen des Skandalierens erhält er 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. Klug wurde wegen Sachbeschädigung zu 20 Mk. ev. 4 Tagen Gefängnis und wegen Erregung ruhestörenden Lärmes zu 10 Mk. bezw. 2 Tagen Haft verurteilt. — Der Schuhmacher Hermann Tiemann von hier hat am 22. Juli d. Js. die Eheleute Barbier W. von hier in der schwersten Weise beleidigt. Strafe: 4 Wochen Gefängnis. — Der Schmiedemeister Heinrich Wehmeyer zu Bielefeld erhielt wegen Beamtenbeleidigung und Uebertretung aus § 360,11 d. Str.-G.-B. 30 Mk. Geldstrafe bezw. 6 Tage Haft. — Der Arbeiter Gottlieb Rixe zu Sieker erhielt wegen Jagdvergehens 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Pilgrim von hier hat am 17. August d. Js zu Bauerschaft Schildesche den Arbeiter Peter Klein mit einem Gehstocke derart mißhandelt, daß Klein 18 Tage arbeitsunfähig geblieben ist. Urteil: 50 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. Außerdem muß er an den Verletzten eine Buße von 54 Mk. zahlen. — Der Former Franz Brechmann von hier, erhielt eine Geldstrafe von 10 Mk. ev. 2 Tage Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. — Der Damastweber Karl Stücker von hier soll zuweilen seine Ehefrau gründlich durchprügeln. Es konnten nur 2 Fälle festgestellt werden, die ihm heute 4 Wochen Gefängnis einbrachten. — Ein unverbesserlicher Raufbold ist der Arbeiter Friedrich Mügge von hier, der z. Zt. in Herford eine Gefängnisstrafe verbüßt, diesmal ist er am 8. August d. Js. bei der Witwe Otto eingedrungen, hat eine Thür zerschlagen und die Frau durch Schläge mit einem Besenstiele mißhandelt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Kerl auf eine Zusatzstrafe von 6 Wochen Gefängnis. — Der wiederholt vorbestrafte Bergmann Franz Brandmeyer von hier, jetzt in Rotthausen bei Essen wohnhaft, hat den Heizer Fr. Dreyer von hier um ein Darlehen von 15 Mk. beschwindelt. Strafe: 1 Woche Gefängnis.

⅔ **Bielefeld,** 16. Nov. Strafkammersitzung. Am 7. Okt. d. Js. zechten die Arbeiter Wilh. Bleimund und Aug. Zurheide von hier in der Wirtschaft von Gröppel. Als die Wirtin schließlich auf Bezahlung drang, hat Bleimund der Frau ein Schnapsglas ins Gesicht geschleudert, wodurch dieselbe verletzt wurde. Der hinzukommende Polizeisergeant Kipp, der zu der Festnahme der Zechpreller schreiten wollte, hatte einen sehr schweren Stand, namentlich als der Arbeiter Gustav Stölting, ein wiederholt vorbestrafter Mensch von hier, erschien und unter Anwendung von Gewalt versuchte, die beiden vorgenannten aus der Gewalt des Beamten zu befreien. Der Gerichtshof erkannte gegen Bleimund wegen Zechprellerei, gefährlicher Körperverletzung u. Widerstandes auf 6 Monate, gegen Zurheide wegen Zechprellerei und gefährlicher Körperverletzung auf 5 Monate und gegen Stölting wegen gefährlicher Körperverletzung und versuchter Gefangenenbefreiung auf 8 Monate Gefängnis. — Die jugendliche Pauline Brinkhoff von hier, ein ganz verdorbenes Mädchen, war bei dem Neubauer Kisker zu Sieker untergebracht worden. Am 15. August d. Js. brannte nun das Wohnhaus des Kisker bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es stellte sich heraus, daß aus einem Kleiderschranke der Eheleute Kisker eine Summe Geld gestohlen und die Angeklagte kurz vor Ausbruch des Brandes am Kleiderschranke und dann auf dem Boden gewesen war. Den Diebstahl des Geldes gab sie zu, während sie schon vorher, da ihr nichts nachzuweisen war, wegen Brandstiftung außer Verfolgung gesetzt war. Strafe: 4 Monate Gefängnis. — Einen recht schweren Vertrauensbruch hat der inhaftierte Hausvater Mönkemöller an der Anstalt Bethel hierselbst in den letzten fünf Jahren begangen. Der Angeklagte, der seit 24 Jahren auf der Anstalt und seit 1890 Hausvater war, hatte sich durch Fleiß und durch gute Führung aus kleinen Stellungen zu dem Vertrauensposten emporgeschwungen. Ihm war der Ankauf des Viehes übertragen worden, welcher in der Weise besorgt wurde, daß Mönkemöller eine bestimmte Summe Geld erhielt und in Holstein die Ankäufe abschloß. Von dieser Zeit an ist er der Versuchung erlegen. Er gab selber zu, seit dem Jahre 1895 an fortgesetzt etwa 9500 Mk. von den ihm anvertrauten Geldern unterschlagen zu haben. Der Gerichtshof nahm aber an, daß es 10500 Mk. seien. 17000 Mk. waren von dem Angeklagten auf der Sparkasse zu Gütersloh untergebracht, wodurch die Anstalt wieder entschädigt werden wird. Mönkemöller wurde mit Rücksicht darauf, daß er das Vertrauen auf das gröbste verletzt und die Veruntreuungen fortgesetzt begangen hat, zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. ev. 200 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der 18 Jahre alte Konditorgehülfe Karl Elges von hier ist in der Nacht zum 13. Juli ds. Js. in die Schlafkammer des Wirtes Wiese hierselbst eingeschlichen und hat versucht, ein Pult, in dem er Geld vermutete, zu erbrechen. Dieser versuchte Diebstahl brachte dem jungen leichtfertigen Burschen 2 Monate Gefängnis ein. — Ein alter Sünder nahm in dem wiederholt vorbestraften Kupferschmiedegesellen Emil Foke von Minden auf der Anklagebank Platz. Derselbe hat am 17. Juni d. Js. bei dem Kupferschmied Heidsiek zu Bielefeld Arbeit genommen und diesen schon am ersten Tage um 4 Mk. Vorschuß beschwindelt. Er wurde wegen Betruges im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bielefeld, 18. Nov. Versetzt sind: Ober-Postassistent Dustmann von Rheda nach Blotho, Postassistent Ulrich von Stadthagen nach Bielefeld. Ernannt: Zum Ober-Postsekretär der Postsekretär Gastreich in Gütersloh.

+ **Herford,** 18. Nov. Fürsorge für entlassene Gefangene. Der zu diesem Zwecke hier bestehende große Verein hielt am 15 d. Mts. seine diesjährige Generalversammlung ab unter dem Vorsitz des Direktors der hiesigen Strafanstalt; als Vertreter des Regierungspräsidenten war Regierungsrat Dr. Reiche anwesend. Pastor Siebold-Bethel hielt einen Vortrag über die Fürsorgeerziehung, an den sich eine anregende Debatte schloß. Nach dem Jahresbericht ist es dem Verein gelungen, im vergangenen Jahre 34 aus der hiesigen Strafanstalt entlassene Gefangene in ordentlichen Stellungen unterzubringen. Eingehend behandelt wurde auch die Alkoholfrage. Seitens der Geistlichkeit und Lehrerschaft des Gefängnisses wurde mitgeteilt, daß bei den Belehrungen der Gefangenen stets auf die großen Gefahren des Alkoholgenusses insbesondere des übermäßigen in eingehendster Weise hingewiesen werde.

† **Minden,** 14. November. Stadtverordnetensitzung. Die Gasanstalts-Rechnung für 1900/01 hat eine Einnahme von 262387 Mk., d. h. ein Mehr 27251 Mk. gegen das Vorjahr, und eine Ausgabe von 227616 Mk., d. h. ein Mehr von 7442,35 Mk. gegen das Vorjahr, also einen Ueberschuß von 34771,93 Mk. aufzuweisen. — Die Wasserwerks-Rechnung hatte eine Einnahme von 62333,99 Mk., d. h. ein Mehr von 1370,92 Mk. gegen das Vorjahr, und eine Ausgabe von 42650,83 Mk., also einen Ueberschuß von 19683 Mk.

b. **Paderborn,** 17. Novbr. Wie gerüchtweise verlautet, ist die Eggert'sche Besitzung am Bußdorfwall von einer klösterlichen Genossenschaft angekauft. Dieselbe soll dortselbst die Einrichtung eines Heims für Dienstmädchen und eine Kleinkinderbewahrschule planen.

Paderborn, 16. Nov. An Stelle des verstorbenen Herrn Domkapitulars und Geistl. Rates Bernard Hellwig ist, wie das Westf. Vbl. meldet, Herr Johannes Schäfers, Prokurator des bischöflichen Priesterseminars hierselbst, zum Diözesan-Vertreter des Volkvereins für das katholische Deutschland ernannt worden. Möge der neue Herr Diözesanvertreter die Genugthuung haben, daß der Volksverein unter seiner hoffentlich recht langjährigen Leitung sich stetig ausbreite zum Wohle der Sache des katholischen Volkes!

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 15. Nov. In unserer Zeitung ist bereits wiederholt über die geplante, für die Kalkverfrachtung, das westfälische Steinkohlenrevier ꝛc. sehr bedeutungsvolle Eisenbahn Bünde (Westf.)-Borgholzhausen-Warendorf berichtet worden. Auch die Stadt Hamm interessiert sich stark für das Unternehmen, das bereits von der früheren Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft geplant worden ist. Wie die Denkschrift der Mindener Handelskammer mitteilt, war die Linienführung dieser Bahn von Hamm über Warendorf, Borgholzhausen nach Löhne in Aussicht genommen. Am Mittwoch hat nun hier unter Teilnahme des Magistrats eine Besprechung der Interessenten stattgefunden, wozu auch der Syndikus der erwähnten Handelskammer erschienen war. Es gab sich für das Bahnunternehmen lebhaftes Interesse kund und traten dem Comité — außer dem Magistrat — bei der Vorstand des hiesigen Vereins zur Hebung der Industrie und des Verkehrs, sowie die Herren Generaldirektor Kommerzienrat Wiethaus (Westfälische Draht-Industrie), Direktor Lautz („Union“), Mühlenbesitzer Uhlendorff, Kaufmann Karl Adolf Bergmann und Ziegeleibesitzer Kluthe.

Lippstadt, 17. Nov. Westfälische Metallindustrie, Aktiengesellschaft in Lippstadt. Diese Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Verteilung bringen.

Gelsenkirchen, 15. Nov. Das Ermittelungsverfahren in Sachen des Gelsenkirchener Wasserwerkes hat zur Einleitung der Voruntersuchung geführt. Der Landrichter v. Buerck aus Essen ist mit der Sache beauftragt und deshalb von seinen bisherigen Amtsgeschäften beurlaubt worden. Die Anklage gegen das Wasserwerk lautet auf Nahrungsmittelfälschung.

□ **Gelsenkirchen,** 16. Nov. Vom 9. bis 16. November ist die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen von 1149 auf 1008 gesunken. Gestorben sind 8, genesen 198.

+ **Düsseldorf,** 17. Nov. Hier wurde heute vormittag ein Denkmal des Grafen Moltke enthüllt.

Duisburg, 16. Nov. Die Dampfschreinerei des Bauunternehmers W. Pferdekämper ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Die Maschinen sind zerstört worden Der Schaden beläuft sich auf etwa 75000 Mark.

Barmen, 15. Nov. Die Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung, die gestern abend zu Ende geführt wurden, haben einen Ausgang genommen, den niemand voraussehen konnte: Die Sozialdemokraten sind mit den konservativchristlich-sozialen Kandidaten in die Stichwahl gekommen, die gemeinsamen Kandidaten der Nationalliberalen, des Centrums und der Fortschrittspartei also ganz ausgefallen. Diese letztere Thatsache ist um so auffallender, als bei der Hauptwahl vor zwei Jahren die gemeinsamen Kandidaten des Centrums und der Fortschrittspactei etwa 2200, in der Stichwahl sogar über 3000 Stimmen auf sich vereinigt haben bei einer Wahlbeteiligung von 34 bew. 40 v. H. Heute, wo die Nationalliberalen zu den beiden Parteien hinzugetreten sind, erzielten die drei Parteien zusammen in der Höchstzahl nur 1673 Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 47 pCt. Ganz bedeutend ist dagegen der Zuwachs, den die beiden anderen Parteien zu verzeichnen haben. Die Stimmen der Konservativen und Christlich-Sozialen sind gegen 1899 um annähernd 1500 gewachsen (von 1000 auf 2500), die der Sozialdemokraten um etwa 1200 (von 2000 auf 3200). Nach dem für sie ungünstigen Resultat in der 3. Abteilung werden die Fortschrittler, die Nationalliberalen und das Centrum nunmehr den Versuch machen, zum ersten Mal den Konservativen in der ersten Abteilung energisch entgegenzutreten. Ursprünglich hatten sie für die 1. Abteilung drei Konservative auf ihrer Liste. Diese werden nunmehr gestrichen und durch Kandidaten der drei vereinigten Parteien ersetzt. (Rhein. West. Ztg.)

Köln, 17. Nov. Ein entsetzliches Verbrechen wurde vergangene Nacht in dem Dorfe Bergerhausen verübt. Zwei Kerle stiegen in die Wohnung der Eheleute Beckmann ein und ermordeten das Paar durch wohlgezielte Axthiebe. Die im Nebenzimmer befindliche Pflegetochter war Zeugin des entsetzlichen Vorganges. Sie sprang durch das Fenster und holte Nachbarn zur Hilfe herbei. Doch es war zu spät. Die Räuber waren bereits unter Mitnahme eines großen Geldbetrages verschwunden. Die Leichen der beiden Eheleute sind entsetzlich zugerichtet. Die Behörde hat bereits auf die Ergreifung der Raubmörder eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Köln, 17. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen siegten in der dritten Klasse die Centrumskandidaten mit riesiger Mehrheit. In der 2. Abteilung hielten sich Centrum und Liberale fast die Wage. Es wählten von 4882 Berechtigten 3977. Gewählt wurden 3 Liberale (von denen einer auch vom Centrum aufgestellt war) und 1 Centrumsmann. Außerdem findet zwischen 2 Centrumsmännern Stichwahl statt. Das Centrum gewinnt einen Sitz.

Köln, 16. Nov. Heute früh verschied nach längerer Krankheit hierselbst infolge eines Schlaganfalles der Generalpräses der katholischen Gesellenvereine und päpstlicher Geheimkämmerer, Wirklicher Domkapitular Sebastian Georg Schäffer. Der Verblichene wurde 1828 zu Coblenz geboren; er erhielt 1852 die Priesterweihe und wurde 1866 Nachfolger des Gesellenvaters Kolping und als solcher Rektor der Minoritenkirche und im Laufe der Jahre Generalpräses der katholischen Gesellenvereine. Am 11. Dezember 1887 erfolgte seine Ernennung zum erzbischöflichen Ordinariatsrat, und Ende April 1891, als er unter allgemeiner Anteilnahme der Bürgerschaft sein 25. Jubiläum als Präses des hiesigen katholischen Gesellenvereins begehen konnte, wurde er als Nachfolger des verstorbenen Domkapitulars Dr. Heuser vom Erzbischof Krementz zum Wirklichen Domherrn beim Metropolitan-Kapitel zu Köln ernannt. Bei dieser Gelegenheit fand die segensreiche Wirksamkeit des Verblichenen auf dem Gebiete der Gesellenvereine beredte Anerkennung.

Vermischtes.

— **Brüssel,** 15. Nov. Wie stark man in Belgien dem Trunke ergeben ist, erweist eine Statistik, welche die Zahl der Bier- und Schnapskneipen auf 178139 angiebt. Während in Rußland ein Wirthaus auf 991, in Oesterreich auf 220, in Preußen auf 180 Einwohner kommt, stellt sich das Verhältnis für Belgien auf 1 zu 36 Einwohnern. Das belgische Volk hat in den letzten 20 Jahren ungefähr 2½ Milliarden Franken für Schnaps ausgegeben.

× **Petersburg,** 17. Nov. **(Telegramm.)** Die Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pest giebt bekannt, daß die 2 letzten Todesfälle in Odessa als wirkliche Pestfälle erkannt wurden. Infolgedessen wurden die betreffenden Häuser vom Verkehr abgesperrt, die Bewohner ärztlicher Beobachtung unterstellt und die Wohnungen desinfiziert. Auch wurden in Odessa und den Vorstädten sowie bezüglich der auslaufenden Schiffe eine Reihe gesundheitspolizeilicher Maßnahmen ergriffen. Neue Erkrankungsfälle sind seit den letzten beiden am 8. November vorgekommenen nicht bekannt geworden.

Wetteraussichten.

Am 19. November: Wolkiges, vielfach heiteres, trockenes Frostwetter.

Am 20. November: Teils heiteres, teils wolkiges, vorwiegend trockenes, kaltes Wetter. Stellenweise Nebel.

Des Feiertags wegen erscheint am Mittwoch dieser Woche unsere Zeitung nicht.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Amt Rechenberg.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Meiers Hermann Mackenbrock zu Lintel Nr. 4 ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Wiedenbrück, 14. Novbr. 1901.

Der Amtmann.
Murenhoff.

Vaterländischer

Frauen-Verein.

Die **Verlosung des Wohlthätigkeits-Bazars** findet am

Montag, 18. November,
nachmittags 6 Uhr,

in der **Eintracht** statt.

Die Gewinne müssen ebendaselbst am Donnerstag, den 21. Novbr. und Freitag, den 22. November, vormittags 9—12 Uhr abgeholt werden.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 19. Novbr. cr., vorm. 11 Uhr, werde ich im Laden des Herrn **Wilh. Lohmann** zu **Neubeckum** folgende Sachen, wie:

1 Ladenschrank, mehrere Glaskasten mit Waren (Wollgarne, Wäsche, Hemden, Unterzeuge, Bürsten, Kämme, Seifen ꝛc.), mithin alle zum Friseurgeschäfte gehörenden Sachen

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Oelde, den 16. November 1901.

Flormann,
Gerichtsvollzieher.

Neu! Neu!

Postkarten
mit Selbstportrait

in selten schöner Ausführung.

Preis pro Stück 20 Pfg.

Von 20 Stück an Preisermäßigung.

E. Holterdorf, Bielefeld,
Klosterstr. 1.

„Hansa",

Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.

Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder. Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.

Näheres Klosterstraße 1.

Bandwurmleidende

erhalten sichere Hilfe durch unschädliches Mittel in kürzester Zeit. Anfragen mit 10 Pfg.-Retourmarke an Spezialist M. Förster, Leipzig, Tuchmacherstr. 24.

Pianino,

noch fast neu, ist billig zu verkaufen event. zu vermieten.

Näh. durch d. Exped. d. Bl.

Die Preuß.

Jagdgesetze.

Zum praktischen Gebrauch für Juristen, Jäger, Forst- und Jagdbeamte **mit Kommentar in Anmerkungen** herausgegeben von Dr. jur. **Kohli.** Preis 2,40 Mk., mit Porto 2,60 Mk. Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandl.,
Bielefeld und **Oelde**

Bekanntmachung.

Die am 13., 14., 15. und 16. November d. Js. vorgenommenen regelmäßigen Ergänzungswahlen und Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung haben das nachstehende Ergebnis gehabt.

III. Abteilung.

a. Ergänzungswahlen.

Von 7522 Wählern haben 4838 gewählt, und es haben Stimmen erhalten:

Fabrikant Adolf Halemeyer	2530
Tischlermeister Franz Klußmann	2529
Baurat Fritz Gräber	2525
Weinhändler Theobald Biermann	2510
Wollwarenhändler Wilhelm Diekmann	2289
Lagerhalter Hermann Banze	2287
Arbeiter Gottlieb Kreft	2284
Arbeiter Gustav Plöger	2280
Zersplitterte Stimmen	5

Die absolute Stimmenmehrheit bei 4838 Wählern beträgt 2420. Somit sind die vier Erstgenannten gewählt.

b. Ersatzwahl.

Von 7522 Wählern haben 4797 gewählt, und es haben Stimmen erhalten:

Kunstgärtner August Meyerkamp	2517
Schlosser Robert Stüwe	2274
Zersplitterte Stimmen	6

Die absolute Stimmenmehrheit bei 4797 Wählern beträgt 2399. Somit ist der Erstgenannte gewählt.

II. Abteilung.

a. Ergänzungswahl.

Von 629 Wählern haben 255 gewählt, und es haben Stimmen erhalten:

Justizrat Bock	255
Arzt Dr. Friedrich Holtmeier	255
Rentner Ed. Kramme	252
Kohlenhändler Herm. Nöcker	252

Somit sind die Genannten gewählt.

b. Ersatzwahl.

Von 629 Wählern haben 255 gewählt, und es hat Stimmen erhalten:

Architekt Bernhard Kramer	255

Somit ist der Genannte gewählt.

I. Abteilung.

(Ergänzungswahl.)

Von 71 Wählern haben 54 gewählt, und es haben Stimmen erhalten:

Kommerzienrat Carl Bertelsmann	41
Fabrikant Arnold Bertelsmann	39
Fabrikant Georg Kisker	40
Direktor Aug. Tiemann	42
Fabrikant C. Dickertmann	12
Fabrikant Hugo Rempel	16
Bankdirektor H. Osthoff	14
Kaufmann E. Wülker	11
Rentner Valentin Schumacher	1

Die absolute Stimmenmehrheit bei 54 Wählern beträgt 28. Somit sind die vier Erstgenannten gewählt.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind nach § 10 Absatz 2 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei uns zu erheben.

Bielefeld, den 16. November 1901.

Der Magistrat.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Samstag, den 16. November 1901.

Kreis Tecklenburg Weizen 16,00, Roggen 13,75, Steinfurt Weizen 15,69, Roggen 14,58, Hafer 13,12, Ahaus Weizen 16,46, Roggen 14,16, Hafer 15,75, Borken Roggen 14,20, Koesfeld Weizen 16,00, Roggen 13,90, Lüdinghausen Roggen 14,10, Beckum Roggen 13,75, Beckum Roggen 13,75, Lippstadt Weizen 16,00, Roggen 13,50, Hafer 14,00, Hamm Roggen 14,00, Soest Roggen 13,80, Hafer 14,00, Halle Gerste 13,25, Hafer 14,00 Mk.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,40 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,20 inl., 16,00 ausl., Gerste 15,50 inl., 16,50 ausl., Hafer 15,25 inl., 16,75 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,60, Korn 14,60, Roggen 14,10, Hafer 15,40.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,70, Roggen 14,00, Gerste 14,20, Hafer 14,40.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,50 inl., 17,00 ausl., Roggen 14,50 inl., 16,00 ausl., Gerste 12,25 inl., Hafer 16,50 inl., 16,75 ausl.

Essen (Börse.) Weizen 16,25 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,25 inl., 15,00 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 16,25 ausl.

Berlin, 16. Novbr. 1901. Berlin, Weizen 164,00, Roggen 141,00, Mannheim, Weizen 169,00, Roggen 142,00.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 16. November 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pf.	110—00 ₰		Erbsen	pr. 1 Pfd.	00—0 ₰	
Eier	„ 1 „	70—00 „		Bitsbohnen	„ 1 „	00—00 „	
Rindfleisch	„ 1 „	60—65 „		Kartoffeln	pr. 1 Pfd., neue	2—4 „	
Schweinefleisch	„ 1 „	70—75 „		Spargel	„ 1 „	00—00 „	
Speck	„ 1 „	80—00 „		Kopfsalat	1 Stück	5—00 „	
Kalbfleisch	„ 1 „	60—65 „		Blumenkohl	per Stück	10—25 „	
Hammelfleisch	„ 1 „	65—70 „		Kappus	„ „	6—10 „	
Gänsefleisch	„ 1 „	65—70 „		Rotkohl	„ „	10—20 „	
Hasen		350—375 „		Wirsing	„ „	10—15 „	
Zwiebeln	„ 1 „	8—00 „		Steckrüben	„ „	5—0 „	
Aepfel	„ 1 „	8—15 „		Kohlrabi	„ Stück	3—5 „	
Tafelbirnen	„ 1 „	10—20 „		Gurken	per Stück	0—00 „	
Rüben	„ 1 „	5—00 „		Kartoffeln	150 Pfd.	3,00—3,50 ℳ	
Wurzeln p. Bund,	neue	5—10 „		Roggenstroh	100 Pfd.	2,60 „	
„ „ „	alte	0—00 „		Heu	100 „	3,50 „	

Gütersloh, 16. Nov. Produkten- und Fettvieh-Preise. Weizen pr. 100 Pfd. 9,40—9,80 M., Roggen hies. 7,40—7,60, Gerste 7,00 bis 7,10, Hafer 8,00—8,50, Bohnen 8,40—8,60, Mais 6,90—7,00, Buchweizen 9,00—9,20, Kleie 5,00—0,00.

Vieh und Produkte. Kälber Ia. per 100 Pfd. Lebendgewicht 40—41 M., Schweine Ia. 45—46, 100 Pfd. Schlachtgew. 57—58, Rindvieh Ia. 55—58, Kartoffeln 100 Pfd. 2,00—2,20, Heu 100 Pfd. 3,00—3,75, Stroh 2,50—2,75.

Schrot-Preise, rein gehalten. Roggenschrot per 100 Pfd. Mk. 7,80—0,00, Gerstenschrot 7,30, Maisschrot 7,30—0,00, Buchweizenschrot 9,50, Bohnenschrot 8,80, Vollmehl 6,00.

Paderborn, 15. Nov. Zum heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 180 Pferde, 370 Stück Rindvieh, 4 fette Schweine, 1500 Faselschweine, 3600 Ferkel. Es kosteten gute Arbeitspferde 560 bis 800 Mk., gute Milchkühe 260—330 Mk., fette Schweine pro 50 Klg. Schlachtgewicht 52—56 Mk., Faselschweine von etwa 1/4 Jahr 20 bis 24 und solche von etwa 1/2 Jahr 32—46 Mk., Ferkel von 6 Wochen 12—15 Mk. Der Handel war unter allen Viehsorten ziemlich rege. Nächster Viehmarkt am 13. Dezember ds. Js. in der Nähe des Detmolder Thores.

Paderborn, 16. Nov. Weizen 15,20—15,80, Roggen 13,80 bis 14,10, Hafer 13,50—15,60, Weizenkorn 14,00—14,50.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: $3\frac{3}{4}$ %.

Kassenstunden:

An den Wochentagen $8\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen $11\frac{1}{2}$ „ $12\frac{1}{2}$ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Reichhaltiges Lager

in ● humoristischen Vorträgen ● in Prosa und Poesie.

●● **Couplets** ●●

und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.

Stets Eingang von Neuheiten.

E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Pfeife der Zukunft

hat folgende **werthvolle, unübertreffliche Eigenschaften:** Das Entstehen der **übelriechenden**, aus dem Tabak kommenden Flüssigkeit (Pfeifenschmier) **ist nahezu ausgeschlossen.** — Die Pfeife bleibt **fast trocken.** Tabak **brennt vorzüglich.** — **Leichter** Zug. Das **unangenehme** Anrauchen des Kopfes fällt **ohne** Anwendung eines Hilfsmittels **gänzlich fort.** — **Einfache** Construction und Handhabung **ohne** jede complicirte Einrichtung, **ohne** Patronen. — Pfeife **„Non plus ultra"** (D.R.G.M. No. 52017) kann spielend leicht **mehrere Stunden ununterbrochen** in Brand erhalten werden, da Tabak **mehrere** Male nachgestopft werden kann, ohne dass man nöthig hat, das Feuer verlöschen zu lassen oder die Asche zu entfernen. — Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten, wenn angegebene Eigenschaften nicht vorhanden. — Viele Tausende nachbestellt. — **„Non plus ultra"** mit gut bemaltem Porzellankopf Preis pr. St. in kurz, ca. 27 cm lang, 3 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang, ca. 55 cm lang, 3,75 Mk., Porto 50 Pfg.; mit meinem neu construirten, **unzerbrechlichen** und **unverbrennlichen** Kopfe „Ideal" (D.R.G.M. No. 134157) pr. St. in kurz 3,30 Mk., Porto 30 Pfg., in halblang 4 Mk., Porto 50 Pfg. 4 Stück franko. Mehrabnahme Rabatt. — Illustrirte Preisliste mit vielen Prima-Zeugnissen gratis und frei von

C. H. Schroeder, Erfurt, No. 247, Pfeifenfabrik, Export und Versandt.

Standesamt Bielefeld.

(Nachdruck verboten.)

In der Zeit vom 11.—16. ds. Mts. sind **Geburten** a) Söhne angezeigt: Stadtbaumeister Ludwig Messerschmidt, Kaufmann Lorenz Schaefer, Lehrer Karl Thöne, Postschaffner Heinrich Schnadwinkel, Straßenbahnkontrolleur Anton Kovermann, Kleinhändler Gustav Flaßbeck, Bäckermeister Karl Pörschke, Gärtner Gustav Bock, Former Hermann Rätter, Former Gustav Heringhaus, Klempner Emil Hahn, Tischler Hermann Paul, Tischler Friedrich Göllner, Dreher Heinrich Papenbrock, Schlosser Heinrich Oelmann, Arbeiter Hermann Strothmann, Arbeiter Karl Eichhof, Arbeiter Ferdinand Plaumann, Schlosser Heinrich Wemhöner, b) Töchter: Kaufmann Hermann Paul, Buchhalter Ernst Beiderbeck, Kaufmann Theodor Haus, Tischler August Kaufhold, Tischler Ernst Borgmann, Bohrunternehmer Karl Rittershürden, Schriftsetzer Alfred Löfgren, Postbote Heinrich Potthof, Bäckermeister und Wirt Friedrich Hülsmann, Schlachtermeister Ed. Landwehrmann, Tischlermeister Georg Brune, Stellmacher Heinrich Glindkamp, Klempner Heinrich Rasp, Kleinhändler Hermann Doht, Friseur Friedrich Niediek, Hausierer August Wittenbom, Maurer Wilhelm Welp, Arbeitsinvalide Karl Schröder, Arbeiter Friedrich Borchart, Arbeiter Dietrich Bolhöfener, Arbeiter Wilh. Grützmacher, Arbeiter Adolf Mattern, Arbeiter Ihne Antons, Arbeiter Gottfried Zimmermann, Arbeiter Friedrich Bauszus.

Aufgebote: Techniker Heinrich Gorath, Oberwesel, und Laura Windel, Victoriastr. 49. Kaufmann Reinhard Schäfer, Oberhausen, und Ida Wächter, Lutterstr. 2. Tischler Heinr. Sudbrak, Schildesche, und Wilhelmine Brand, am Güterbahnhof 15. Tischler Gustav Deppendorf, Schwarzenmoor, und Wilhelmine Stegemann, Rohrteichstraße 8. Dreher Heinrich Linne, Teutoburgerstr. 36a, und Marie Ney, Webereistr. 17. Arbeiter Samuel Führer, Wörthstr. 4, und Alwine Vormbrock, daselbst. Schlosser Herm. Simonsmeyer, Teichstraße 19, und Elina Helmtz, Ulmenstr. 4. Korbmacher Michael Slowinski, Mühlenstr. 12, und Marie Spindeler, Friedhofstraße 18. Arbeiter Friedrich Kollmeier, Mellerstr. 70, und Lisette Esselmann, Schildesche. Schneider Rudolf Rese, Kaiserstraße 135, und Hedwig Krämer, Steinstr. 2. Schlachtermstr. Wilhelm Lintz, Siechenmarschstraße 47, und Luise Linnemann, daselbst. Straßenbahnwagenführer Wilhelm Schulte, Herforderstr. 107, und Emma Schneider, daselbst. Zahnarzt Hermann Lindewirth, Neumarkt 7, und Minna Litzrode, Hamburg.

Verehelicht: Kaufmann August Meyerarend und Olga Reineking. Werkführer Emil Schmalhorst und Mathilde Marohn. Schriftsetzer August Fortmann und Marie Strüwe. Straßenbahnschaffner Heinrich Brünger und Hanne Schneider. Friseur Willy Wolff und Johanne Schlüer. Friseur Robert Lüer und Frieda Dieckmann. Goldschmied Bernhard Holle und Karoline Wiegand. Schleifer Herm. Bruning u. Marie Linnenlücke. Blechschneider Albert Rademacher und Frieda Sievers. Schmied Gust. Schlingmann u. Friederike Wiese. Schlosser Paul Bernsdorf und Friederike Stock. Schlosser Wilhelm Brünger und Pauline Siebraße. Schlosser Wilhelm Wilkening und Johanne Ellermann. Tischler Eugen Wende und Elisabeth Blumensaat. Tischler Hermann Brendecke und Ww. Wilhelmine Klingberg geb. Grun. Stellmacher Friedrich Strathoff und Anna Westerheide. Maler Robert Kaldek und Margarethe Lauterbach. Kutscher Josef Laehr und Pauline Kollmeier. Arbeiter Ernst Heidbreder und Martha Jücke. Arbeiter Gottlieb Schäfer und Ottilie Dieftelmeier. Arbeiter Gustav Linnenbrügger und Anna Grewe.

Sterbefälle: Heizer Heinrich Pielsticker 61 J. Arbeiter August Kehlert 61 J. Knecht Heinrich Haase 46 J. Witwe Eva Porr 76 J. Witwe Amalie Heitmann 60 J. Witwe Regina Göse 59 Jahr. Ehefrau Marie Kamp 64 J. Ehefrau Auguste Dornheim 46 Jahr. Heinrich Fullert 1 J. August Wulfmeyer 1 J. Wilhelm Grube 11 Mon. Sohn des Kaufmanns Lorenz Schäfer 7 Stunden. Hausdiener Georg Welschlau 18 J. **Dreher Lebrecht Mohr 36 Jahr.** Ehefrau Luise Husemann 57 J.

Dankbarkeit!

Ich litt seit langen Jahren an einem hochgradig nervösen Leiden. Magenschmerzen, welche sich bis nach der Brust und linken Seite erstreckten. Verdauungsschwäche; nach jedem Essen Uebelkeit und Brechreiz. Blutarmut und große Schwäche. Ich habe mich an viele Aerzte gewandt und viele Mittel versucht, aber alles vergebens, sodaß ich keine Lust mehr am Leben hatte und nicht mehr hoffte, geheilt zu werden. Endlich wurde ich auf die Behandlung des Herrn **A. Pfister** in **Dresden, Ostraallee 7,** hingewiesen. Ich spreche hiermit nun dem genannten Herrn den wärmsten Dank aus, denn nach sechswöchentlicher brieflicher Behandlung bin ich von meinem Uebel vollständig befreit, sodaß ich jedem Nervenleidenden die wirksame Heilmethode wärmstens empfehle.

Johann Kratz in **Wanne,**
Hüllerstraße Nro. 6 in Westfalen.

Große Auswahl in

Zither-Musikalien.

E. Holterdorf'sche Buchhandl.,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Eine hochangesehene, alte deutsche **Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,** die auch die **Einbruchsdiebstahl-Haftpflicht u. Transport-Versicherung** betreibt, **sucht allenthalben** offizielle und stille **Vertreter** bei thatkräft. Unterstütz. durch Gesellschaftsbeamte und sehr günst. Bedingungen. Herren mit gut. Vbdg. (wenn auch nur für spez. Fälle) belieben Offerten sub **W. H. 1188** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** einzureichen.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgem. Vakanzen-Liste, Mannheim.

Darlehen

von 100 ℳ aufwärts zu koul. Bedingungen sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfragen mit Rückporto an **H. Bittner & Co., Hannover 225.**

Gesucht per sofort ein zuverlässiger, tüchtiger, katholischer

Müller.

Selbiger erhält bei gutem Salair dauernde und angenehme Stellung, bei völligem Familienanschluß. Off. unt. **A. B. 100** an d. Exp. d. Bl.

Zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushaltes per 1. oder 15. Dezbr. ein

kath. Mädchen,

am liebsten vom Lande, ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß **gesucht.**

Aug. Stalherm, Restauration, **Recklinghausen.**

Ein zuverlässiger, in allen ländlichen Arbeiten erfahrener

Ackerknecht

zum sofortigen Eintritt und ein **Junge** von 14 Jahren **gesucht.**

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiges Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit unter Familien-Anschluß von einem Landwirte in Kspl. Lippborg gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. April k. J. ein tüchtiges

Zweitmädchen

nicht unter 18 Jahren. Erwünscht ist einige Kenntnis im Nähen und Flicken.

Frau Landrat Bahlmann,
Beckum.

Ein Schuhmacherlehrling

auf sofort oder später gesucht von

Joh. Niehaus, Beckum,
Roggenmarkt 3.

Tüchtiger Schmied

mit allen vorkommenden Arbeiten gründl. vertraut, v. neuer westfäl. Cementfabrik **gesucht.** Angenehme, dauernde Stellung mit gutem Lohn. Off. u. **C. 13** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**